

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 2 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gepalt. Zeitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 5.

Berlin, Donnerstag den 7. Januar.

1858.

Vorläufer der Zivilisation.

In unsern Augen ist es eine bedeutende und höchst erfreuliche Thatsache, daß in russischen Theatern Tendenzstücke aufgeführt werden, welche die Bestechlichkeit und Verworfenheit treulofer Beamten zum Gegenstande haben.

Es interessiert uns hierbei nicht bloß die Hebung des sittlichen Charakters des russischen Volkes, sondern wir erblicken in solchen Thatsachen auch noch die Anfänge einer erhebenden geistigen Regung desselben; wir sehen dies als Vorläufer jener Zivilisation an, die nur dann die wahre ist, wenn sie versittlichend und geistig hebend zugleich ist.

In unsern deutschen Zuständen liegt freilich jene Zeit uns schon fern, wo das Theater auf Sitten und Anschauungen der Nation von veredelndem Einfluß war. Für uns ist das Theater bloß eine angenehme Unterhaltung. Wir besitzen einen Schatz von Büchern und leben inmitten eines lesenden Volkes, das sich Werke zum geistigen Eigenthum macht, die weit tiefer in das Verständniß eindringen, als ein Schauspiel eines Theater-Abends. Das Theater hat deshalb in Deutschland aufgehört ein versittlichender Spiegel des Volkslebens, ein Träger der Bildung des Volksgeschmacks und der Volksanschauung zu sein. Für uns existirt es nur noch fort als angenehme Unterhaltung und in höchster Ausbildung, als Kunstgenuß.

Ganz anders aber wirkt das Theater auf ein Volk, wo das geschriebene Wort wenig Boden findet, wo die unmittelbare Darstellung auf Menschen einwirkt, welche nicht gewohnt sind in Büchern Belehrung und Ermahnung zu holen, wo die Sitten noch roh, wo die Gebrechen noch schroff daliegen, daß ein Dichter nicht nöthig hat in die Tiefe der Seelen zu greifen, um ergreifende Szenen dem Volke vorzuführen, wo er nur aus dem Leben, der offenen Wirklichkeit selbst die Szenen herauszuheben und auf die Bühne zu bringen braucht, um das Nachdenken und die Selbstbetrachtung ersprießlich zu erwecken.

Rußland ist um mehr als ein Jahrhundert zurück in der Kultur; wenn wir das, was jetzt dort vorgeht, begreifen und würdigen wollen, dürfen wir es nicht mit unserm Maßstab messen, sondern müssen uns in jene Zeiten zurückversetzen, welche nahe hundert Jahre hinter uns liegen. — Für jetzt mag es uns lächerlich und veraltet vorkommen, wenn wir uns das sittliche Philistertum eines Jffland auf dem Theater vergegenwärtigen, in welchem jeder Hofrath ein Heuchler, jeder höhere Beamte ein Betrüger, jeder Junker ein Laffe, jeder Advokat ein

Rechtsverdreher, jeder Richter bestechlich, jeder kleine Machthaber ein Tyrann ist. Wir vergessen hierbei, daß es in der That auch bei uns Zeiten gab, in welchen solche Charakteristiken der Wahrheit sehr nahe kamen, und lassen bei der Beurtheilung sehr oft außer Acht, wie solche Darstellungen wirklich versittlichend auf die verschiedenen Stände eingewirkt und Ideen der Gleichberechtigung des Guten und Bösen verbreitet und vorbereitet haben, die erst später im Leben durch politische Umstände ein Uebergewicht erlangt haben.

Man schlägt überhaupt den Einfluß der Literatur des vorigen Jahrhunderts viel zu gering an, wenn man dieselbe nach dem Werth dessen mißt, was die deutschen Klassiker, Lessing, Schiller und Goethe geleistet haben. Der poetische, literarische, kritische und philosophische Werth der Arbeiten von Engel, Garve, Mendelssohn, Jacoby, Kant und Herder tritt freilich in den Hintergrund, wenn man Kunst, Wissenschaft, Kritik und Forschung nach dem Maße des edelsten und vorzüglichsten abschätzt, was wir nunmehr als National-Eigenthum besitzen. Aber vergessen dürfen wir hierbei nicht, wie all die Geister, welche jetzt in zweiter und dritter Reihe der klassischen Schriftstellerei stehen, jene edle Menschenliebe, jene innige Allgemeinheit des Guten und Schönen gehegt und gepflegt haben, aus welcher sich erst der Boden der Zivilisation für uns hat erheben können.

Was Stein und Hardenberg politisch geleistet, was Fichte sittlich und national entzündet, was der Befreiungskrieg Erhabenes an Aufopferung an den Tag gefördert, es hat seine Vorläufer gehabt in den Ideen der Menschenliebe, der Menschenachtung, der Moral- und der Tugend-Belehrung, welche Andere und Geringere vorher ausgestreut haben in das deutsche Volk. Es waren die Männer des vorigen Jahrhunderts, deren Schriften gegenwärtig halb vergessen in unsern Bücherschränken stehen, die Vorläufer des Bessern, dessen wir uns erfreuen. Die Zeit hat Saaten auf dem Boden gereift, welchen jene fleißig und mit dem sittlichsten Ernst bearbeitet haben.

Wenn man in jeziger Zeit mit einer Bornehmheit auf die hausbackene Poesie und Moral verwichener Zeiten herabblift, so kommt es uns manchmal vor, als ob es unserer Zeit recht gesund wäre, wenn man jenen menschenliebenden Tendenzen etwas mehr Raum und Achtung verschaffte. In Zeiten, wo sich Standesstolz und kleines Herrcenthum wieder breit machen will, ist es gerade nicht so überflüssig, einmal an jene allgemeine Menschenliebe und